

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

198 (25.8.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsbrunn

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 3450 VII.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsbrunn Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: L. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die bespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Kellameile 18 Pfennig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatschriften u. Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieger keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 198

Samstag, den 25. August 1934

106. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Die Gerüchte um die Wiedereinsetzung der Habsburger haben neue Grundlagen erhalten durch eine in Mariazell abgehaltene Monarchistenversammlung und durch Neuierungen des österreichischen Legitimistenführers Baron Wiesner.

Oesterreichische Militärgerichte haben wiederum schwere Kerkerstrafen gegen Teilnehmer des Aufsturus vom 25. Juli ausgesprochen.

Eine jüdische „Weltkonferenz“ hat in Genf getagt und den im vorigen Jahre proklamierten Boykott gegen das nationalsozialistische Deutschland bekräftigt.

Die Zusammenziehung japanischer Streitkräfte in der Mandchurien ist auf die neuerdings gespannte Lage an der mandchurisch-jowjetrusischen Grenze zurückzuführen.

Ein orkanartiger Sturm hat am 24. dem Ostsee zahlreiche Boote zum Kentern gebracht, wobei drei Menschen ertrunken sind.

Der sowjetrusische Vertreter in Tokio hat dem japanischen Außenminister eine in scharfen Worten gehaltene Note überreicht, in der gegen die Vorfälle auf der Ostchina-bahn und die Verhaftung von sowjetrusischen Beamten protestiert wird. — Die Note hat in japanischen Kreisen starke Erregung hervorgerufen.

Im Zuge der Untersuchung gegen die Landbundsleiter wurde auch der Sekretär des parlamentarischen Clubs des Landbundes, Carl Progrzebac, vernommen. Nach seiner Entlassung hat er Selbstmord begangen.

Aufruf

zur Anmeldung für die Volksabstimmung im Saargebiet

Berlin, 21. Aug. Die Regierungskommission des Saargebietes hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungs-berechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hierzu müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den „Gemeindeauschuss“ des Bezirks gerichtet ist, in dem der Abstimmungsbezirk am 28. Juni 1919 die Einwohnererzählung hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. Die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters, und ferner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);
2. Die Gemeinde, in der er die Einwohnererzählung am 28. Juni 1919 hatte;
3. Den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrages;
4. Die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweisstücke für die Einwohnererzählung im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen; befinden sich solche Beweisstücke nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsberechtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmliste bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindeauschuss im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldestellen ihres jetzigen Wohnortes (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeidirektoren) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsberechtigten dringend empfohlen, vor Abendung seiner Anmeldung die vor genannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Habsburger Familientag

Oesterreichische Legitimisten am Werk Pläne um Otto

Wien, 24. Aug. Dieser Tage hat im Schloß Mariazell des Fürsten Gottfried Hohenlohe-Schillingfürst eine Versammlung führender Monarchisten stattgefunden, die von größter Bedeutung für die Restaurationsbewegung der Habsburger Dynastie sein soll. Den Vorsitz hatte Erzherzog Eugen geführt und unter den Anwesenden habe sich König Alfons von Spanien befunden. Mehrere Versammlungssteilnehmer hätten ihre Bereitschaft zur Finanzierung der Restaurationsbewegung erklärt.

Zu dieser Tagung von Mitgliedern der Familie Habsburg, der in politischen Kreisen große Bedeutung beigegeben wird, wird von monarchistischen Kreisen auf Anfrage erklärt, daß es sich hierbei um eine rein interne Familientagung handele.

Wien, 24. Aug. Der Führer der Oesterreichischen Legitimisten, General Baron Wiesner, erklärte Pressevertretern gegenüber, daß die Ausherrungen des Bundeskanzlers Dr. Schulzinger und des Vizekanzlers Fürst Starhemberg über eine Habsburger Restauration nicht im Widerspruch zu den Auffassungen der Oesterreichischen Legitimisten stünden. Sowohl der Bundeskanzler wie auch der Vizekanzler lehnten ausdrücklich und wörtlich nur die Pläne für eine Wiederherstellung der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie ab. Nun denke die Oesterreichische Legitimistenbewegung gar nicht an die Wiederaufrichtung der alten Monarchie, sondern ihre Bestrebungen zielten lediglich auf die Schöpfung eines Oesterreichischen Kaiserreiches ohne irgend einen Revolutionsgedanken. General Wiesner erklärte, er könne also in der Formulierung, mit der beide Staatsmänner die Restaurationsgedanken einer Oesterreichisch-ungarischen Monarchie abgelehnt haben, keine Abgabe an die besonderen Wünsche der Oesterreichischen Legitimisten erblicken.

Jeder haßt die Saar-Plakette!

Zur Saartreuekundgebung in Koblenz hat der Führer eine Saar-Plakette erwählt, die in ihrer künstlerischen Formgebung vielfaches Symbol der Verbundenheit des Reiches mit der deutschen Saar darstellt. Zwei Hände einsgen sich in festem Druck — das Reich und das Saargebiet. Beide sind tren vereint in dem Schwur des Reiches und vor allem der Saarländer:

Deutsch ist die Saar.

Und auf einem Ehrenmal, das dort gleichsam für die vielen in Treue gefallenen Kämpfer an der Saar errichtet ist, steht der Wahlspruch dieser Felder: Des Deutschen Ehre ist die Treue. Der toten und der lebenden Kämpfer an der deutschen Saar gebekt so das neue Reich, dessen Symbol über allen schwebt. In diesem Sinne innerer Verbundenheit werden alle Deutschen am 28. August und bis zum Abstimmungstag die Saar-Plaketten tragen. Wer sie trägt, trägt sie für die deutschen Brüder an der Saar, denen das Tragen im Saarland verboten wurde.

Die französische Presse zur Habsburger-Frage

Paris, 24. Aug. Die Pressevertreter in Nizza abgegebene Erklärung des Oesterreichischen Bundeskanzlers Schulzinger, daß die Habsburger-Frage nicht aktuell sei, aber Oesterreich an eine Wiederherstellung des beschlagnahmten kaiserlichen Beleges denke, veranlaßt „Echo de Paris“ zu folgenden Betrachtungen: Hierzu zu behaupten, daß in Florenz von Erzherzog Otto nicht die Rede war, ist sehr übertrieben. Schulzinger leugnet also nicht die monarchistischen Gefühle ab die man an ihm kannte, und die er mit Fürst Starhemberg teilt.

Die Habsburger haben immer nur regieren können, inoem sie sich gegen die Slaven und die den Kern der Doppelmonarchie bildenden Deutschen und Ungarn stützten. Heute würde daselbe der Fall sein; sie würden wie einst dahin kommen, die Unterdrückung Belgiens zu suchen. Wo also wäre der Nutzen Monarchien? Ueberdies stößt der Plan auf den Widerstand der kleinen Entente, die sogar den Anschluß einer solchen Lösung vorzieht. Die Fischollomatei hat wiederholt erklärt, daß die Wiederherstellung der Monarchie ein casus belli wäre. Will man den Krieg?

So bleibt um die Florenzer Besprechungen ein Element der Feindschaft bestehen. Was die italienische Politik anlangt, so ist sie, selbst wenn sie sich gegen den Pangermanismus zur Wehr setzt, nicht so geschaffen, daß man ihr die völlige Handlungsfreiheit lassen könnte, die sie seit einem Jahr genossen und etwas mißbraucht hat.

Was wollte Schulzinger an der Riviera?

Paris, 24. Aug. Ueber die wahren Gründe der Reise des Oesterreichischen Bundeskanzlers Schulzinger an die französische Riviera will der „Quotidien“ Aufschluß geben können. Das Blatt hält es für merkwürdig, daß ein ermüdeten Regierungschef das Bedürfnis verspüre, eine so weite Reise zu machen, um

sich nur zwei Tage auszuruhen, wo es doch herrliche Gegenden zwischen Florenz und Wien gebe. Aber Schulzinger sei nach Frankreich gekommen, um sich über zwei Fragen zu unterrichten, die ihn besonders beschäftigten: 1. die finanzielle und wirtschaftliche Hilfe für Oesterreich und 2. die Wiederneinsetzung der Habsburger. Er habe sich zunächst politische Direktoren in Italien geholt und wende sich jetzt an Frankreich wegen einer geldlichen Beihilfe.

Der „Quotidien“ will in einem Artikel der „Wiener Zeitung“ eine Bekräftigung dieser Absichten erblicken und fährt fort: Döllfus habe in Genf eine Anleihe von 300 Millionen Schilling erhalten, an der Frankreich mit 300 Millionen Francs beteiligt sei. Mit diesem Gelde, das Frankreich Oesterreich gegen das Leiden nur mündliche, aber formelle Versprechen geliehen habe, daß die Verfassung geachtet werden würde, habe das Kabinett Dollfus-Starbemberg eine von Rom diktierte Politik betrieben. Schulzinger sei gekommen, um vor der Genfer Sitzung, in der die Frage einer neuen Anleihe aufgeworfen werde, „den Puls des französischen Spatzers zu fühlen“. Andererseits sei er ein überzeugter Legitimist, wie übrigens alle Mitglieder seines Kabinetts. Er arbeite für die Wiederherstellung der Habsburger. Wohlverstanden: Er werde das natürlich nicht offen zugeben, solange er wisse, daß Frankreich in dieser Frage mit der kleinen Entente solidarisierbar ist. Aber er werde keine Gelegenheit veräumen, um die französischen Staatsmänner für die Sache Ottos zu gewinnen.

Sündige staatliche Sicherheitstruppe aus Schuhtorpsbeständen in Oesterreich?

Wien, 24. Aug. Wie die Neue Freie Presse meldet, wurde den Signatarmächten des Vertrages von St. Germain ein Plan zur Bildung einer sündigen staatlichen Sicherheitstruppe aus den Beständen des heutigen Schuhtorps unterbreitet. Ueber die beabsichtigte Mannschafstärke dieser sündigen Schuhtorpsformation ist noch nichts bekannt. Abgesehen von diesem sündigen Schuhtorps würde natürlich die Organisation des freiwilligen Schuhtorps weiter bestehen bleiben, aus dem, wie bisher, im Bedarfsfalle sofort Hilfsruppen geschöpft werden können.

Aufruf des Landesleiters der Deutschen Front

Saarbrücken, 24. Aug. Der Landesleiter der Deutschen Front, Piro, hat an die Saarbewölkerung folgenden Aufruf zum Ehrentag von Ehrenbreitstein erlassen:

„Wir kommen zum Führer! Der Führer kommt zu uns! Und wir sind glücklich! Der Tag von Ehrenbreitstein wird in der Geschichte der Saar ewig ein besonderes Ruhmesblatt einnehmen, denn es ist ein Tag der gewaltigen Demonstration der Treue, des Glaubens und der Liebe zum Führer und unserem Vaterland! Das Erlebnis von Ehrenbreitstein, das seine Krönung durch die Anwesenheit des Führers erhält, gibt uns allen erneut Kraft und Mut, die letzten Monate der Trennung und des Kampfes in ungebrochener Energie und äußerster Disziplin zu tragen. Wir wissen heute noch nicht, was uns die nächsten Monate bringen werden, aber das eine wissen wir bestimmt, daß sie uns der endlichen Freiheit entgegenführen. Wir glauben an unser ewiges Deutschland!“

Vorbereitungen der saarländischen Koblenzfahrer

Saarbrücken, 24. Aug. Das Saargebiet stand bereits am Freitag völlig im Zeichen der großen Saartreuekundgebung von Ehrenbreitstein. Die gemeinsame Fortrede auf das große Ereignis einigt alle Bevölkerungsschichten und Berufskreise. Ueberall herrscht eine gehobene Festerstimmung. Man trifft Vorbereitungen für die Reise, deckt sich mit Proviant ein, überlegt, wie man am besten für die Nächte im Eisenbahnabteil oder im Massenlager Vorlorge treffen kann. Bei dem mit der Durchführung des Massentransports der Saarländer nach dem Ehrenbreitstein betrauten Stellen herrscht seit Tagen fieberhafte Tätigkeit. Man drängt sich an den Ausgabestellen der Fahrkarten für die 127 Sonderzüge, die die Saarländer zum Ehrenbreitstein beiführen sollen. Wollte man allen Wünschen und Nachfragen entsprechen, müßten noch mehr Sonderzüge eingestellt werden. Aus verkehrstechnischer Gründen ist jedoch eine größere Anzahl von Zügen nicht zu bewältigen. Man hat vor allem Vorkehrungen dafür getroffen, daß den Schwereverletzten der Besuch der Kundgebung von Ehrenbreitstein soweit als möglich erleichtert wird. Zahlreiche Kraftwagen sind zur Verfügung gestellt.

Nachreisende aus dem Saargebiet!

Die Saarländer, welche zur Zeit auf Reisen sind, und deren heutiger Wohnort im Saargebiet sich nicht mehr in der gleichen Stadt oder derselben Bürgermeisterei befindet, wie am 28. Juni 1919, dürfen nicht vergessen, zweckmäßigerweise für die Volksabstimmung im Saargebiet einen schriftlichen Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstimmungsberechtigten beim Gemeindeauschuss des Bezirks im Saargebiet zu stellen, an welchem sie am 28. Juni 1919 ihren Wohnort hatten.

Der Antrag muß vor dem 1. September 1934 bei dem Gemeindeauschuss eingegangen sein. Formulare zur Antragstellung sind bei den Einwohnermeldeämtern, der Polizeidirektion und der Saarvereine zu erhalten.

Keine Eingaben an den Führer

Der Weg zum Führer oder seinem Stellvertreter steht, wie immer wieder betont wird, jedem Volksgenossen offen. Das heißt aber nicht, daß nun Leute, die ein Anliegen haben, die Kanzlei des Führers mit Bittschriften und Eingaben überschwemmen dürfen. Abgesehen davon, daß oft die unmöglichsten Dinge auf diese Weise an den Führer herangetragen werden und ebensoviele abgelehnt werden, daß sich jeder Bittsteller die Frage überlegen sollte, ob er es wirklich verantworten kann, mit einer mehr oder weniger bedeutenden Kleingeldzeit die kostbare Zeit des Führers in Anspruch zu nehmen, sind es auch noch in der Mehrzahl Dinge, die von Berlin aus unmöglich beurteilt und entschieden werden können. Entweder sind Rückfragen an die zuständigen Landesbehörden notwendig, oder aber können die Fälle überhaupt nur von den Landesbehörden erledigt werden. Der Schaden ist darum ein doppelter: Der Bittsteller muß bei seiner Antwort nicht nur mit einer wesentlichen Verzögerung rechnen, sondern auf der anderen Seite haben die Behörden auch noch einen unnötigen Leerlauf zu verzeichnen.

Es ist deswegen weit zweckmäßiger, derartige Gesuche von vornherein an die zuständigen Behörden des Landes zu richten. Selbstverständlich wird dort jedes Gesuch mit genau derselben Gründlichkeit und demselben Entgegenkommen behandelt, wie es der Bittsteller bei der Kanzlei des Führers voraussetzt. Letzteres ist für die Entscheidungen hier wie dort nur die, allen ändern übergeordneten, Gesichtspunkte des Nationalsozialismus maßgebend.

Grundlose Denunziationen aber werden — das muß in diesem Zusammenhang wieder einmal betont werden — nicht ungestraft bleiben. Verleumder, die der Partei angehören, haben sich vor dem Parteigericht zu verantworten, während Nicht-Parteigenossen dem ordentlichen Gericht übergeben werden.

Der Wortlaut der Ehrenkreuz-Urkunde

Berlin, 24. Aug. Das Reichsgeheißblatt veröffentlicht den Wortlaut für die Urkunde, die zusammen mit dem Ehrenkreuz Frontkämpfern verliehen wird. Die Urkunde trägt als Kopf die Worte: „Im Namen des Führers und Reichstanzlers.“ Dann folgt das Wort „dem“, hierauf wird der Name eingeleitet und der Text geht dann weiter: „ist auf Grund der Verordnung vom 13. Juli 1934 zur Erinnerung an den Weltkrieg 1914 bis 1918 das von dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg gestiftete Ehrenkreuz für Frontkämpfer verliehen worden.“

Der Reichsjugendführer an die deutsche Elternschaft

Hundstunde am Mittwoch, den 29. August

Am kommenden Mittwoch von 20.35 bis 20.45 Uhr wird der Reichsjugendführer Baldur von Schirach im Rahmen der Stunde der jungen Nation über alle deutschen Sender zu den Eltern unserer Hitlerjugenden und Mädel sprechen.

Der Abteilungsleiter Hundstund der Reichsjugendführung, Gebietsführer Cezif, hat für die gesamte Hitlerjugend Gemeindefestempfang angeordnet. Zu der angegebenen Zeit versammeln sich alle Gliederungen und Einheiten der HJ, um die Lautsprecher, um diese Sendung abzu hören.

Die Treue der Saardeutschen

Ein Dokument aus dem Jahre 1815

Das Geheimere Preussische Staatsarchiv in Berlin veranstaltet gegenwärtig eine Ausstellung interessanter alter Urkunden und Dokumente aus der preussisch-deutschen Geschichte. Darunter befindet sich auch eine mit vielen hundert Unterschriften bedeckte Eingabe der Einwohner der Saarbrücker an den Reichstanzler von Hardenberg aus dem Jahre 1815, in der es u. a. heißt, daß „in ihrem Herzen nur Raum ist für den einzigen Wunsch eines dauernden friedlichen Zustandes unter deutscher Herrschaft“. Dieses Dokument ist vom November 1815 datiert und ein lebendiger Beweis dafür, daß damals wie heute die Bewohner des Saargebietes unverändert deutsch fühlen und denken. Wenn daher die Abtrennung im kommenden Januar die endgültige Bereinigung des Saargebietes mit Deutschland erbringt wird damit auch ein geistiges Ringen beendet, das, wie das erwähnte Dokument zeigt, schon vor 170 Jahren größten Gegenwärtigen befehen hat.

Die Töchter des alten Bracht

JOHANN VON FLORIAN VON WINTERFELD-PLATEN
Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
23. (Nachdruck verboten.)

„Du brauchst dich wirklich nicht zu ängstigen, Väterchen, es ist gar nicht schlimm. Nur Herr Angelheim bestand darauf, daß es gleich richtig verbunden würde. Es ist so freundlich von ihm, daß er mich noch hin- und zurückgefahren hat.“

„Na, ich danke!“ brummte Hopps und macht ein langes Gesicht. „Schöne Freundlichkeit, wenn man erst einen angeschossen hat. Das ist dann doch wohl selbstverständlich gewesen. Aber wollen wir alle so im Stur stehen bleiben? Außerdem werden Milchsuppe und Eier kalt.“

Der alte Bracht legt Angelheim die Hand auf die Schulter. „So, nun kommen Sie auch noch ein bißchen herein, lieber Doktor. Auf den Schred müssen Sie noch einen Happen mit uns essen. Sie werden ohnehin nichts im Magen haben.“

„Ach, wie gern kam der lange, dünne Angelheim dieser Anforderung nach! Und wie gemächlich sah sich's im Kreise dieser lieben, besseren Menschen um den langen Esstisch, indes die Hängelampe ein behagliches Licht verbreitete und der große Kachelofen eine wohlthuende Wärme ausströmte.“

Denn Angelheim hatte tüchtig gekostet in seinem Auto. Weil er ja Mont seinen Mantel umgegeben hatte. Nun tat die heiße Milchsuppe so gut, die Brachts im Winter alle Abende essen und die Eva-Maria aus weißblauer, bauchiger Terrine unermüßlich schöpfte. Das Gespräch drehte sich natürlich ausschließlich um den unglücklichen Schuß, und jeder bedauerte Monti, wollte ihr das Brot streichen und überall behilflich sein. Nach dem Essen sah man wie immer im großen Wohnzimmer beisammen. Eva-Maria und Hopps zogen Puppen für die Dorffinder zu Weibachten an. Das war eine lustige, bunte Angelegenheit, und Hopps war Feuer und Flamme dabei.

Herr Lettow muß sagen, welche am hübschesten geworden ist. Schade, daß die Herren dabei nicht helfen können!

Angelheim sah ganz still und versonnen in der Sotsaede neben Tante Petrine. Es durchströmte ihn wieder ein Gefühl von Geborgenheit und wohliger Behaglichkeit, wie er es sonst in seinem Leben nie gekannt. Wie war das hier doch anders als zu Hause! Man sah die Frauen hier nie müßig. Selbst abends hatten sie noch eine Handarbeit in den fleißigen Händen. Sogar die alte Tante Petrine, die doch gar nicht mehr gut leben konnte. Seine Mutter und Schwester kannten so etwas nicht. Sie hatten abends, wenn man noch miteinander pfanderte, nur die Zigarette zwischen den Fingern.

Orkan über dem Chiemsee

Drei Menschen ertrunken

Freien, 24. Aug. Auf der Herreninsel im Chiemsee fand am Donnerstagabend eine originelle Veranstaltung statt, die „Nacht nach dem Secungeheuer“. Eine große Menschenmenge war aus den Herarten der Insel gekommen, die meisten mit den Chiemseedampfern, viele Hunderte aber auch in Holz- und Kahlbooten. Nachdem die Veranstaltung einen sehr humorvollen Verlauf genommen hatte, ruderten die Besucher wieder in den See hinaus, obwohl am Himmel eine drohende Wolkenswand stand.

Plötzlich gegen 11 Uhr brach ein Orkan von letzterer Stärke los und trieb ein unbarmherziges Spiel mit Menschen und Booten. Die meisten Ruderer wurden in der Nähe des Schloßkanals zwischen Stad und der Herreninsel überreich. Nach dem Orkan bot sich den Zuschauern ein fürchterliches Bild. Zahlreiche Boote, darunter viele Kahlboote, trieben ohne Besatzung auf dem nachtschwarzen Wasser.

Ein Lehrer-Ghepaar und die Frau eines Zahnarztes sind ertrunken. Die Leichen der drei ertrunkenen Personen konnten noch nicht geborgen werden. Weitere Personen werden nicht mehr vermißt. Es hat sich herausgestellt, daß die auf dem See herrenlos aufgefundenen Boote zum Teil vom Ufer abgetrieben waren. Der Gewittersturm hat auch sonst schwere Schäden angerichtet. Leitungsmasten wurden umgerissen, Licht- und Telefonleitungen unterbrochen und Obstbäume vernichtet.

Hinrichtung eines Doppelmörders

Berlin, 24. Aug. Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, ist am Freitag, den 24. August, in Stettin der von dem Schwurgericht in Stettin am 13. März 1934 wegen zweifachen Mordes zum Tode verurteilte Bernhard Korfenburg hingerichtet worden. Der Verurteilte hatte am 24. Dezember 1933 seine Mutter und seine bei ihr lebende Tante umgebracht. Der preussische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil der Mord an der eigenen Mutter und an der Tante den Verurteilten als einen so völlig verkommenen und unmenschlichen Verbrecher kennzeichnet, daß sein Weiterleben für die deutsche Volksgemeinschaft untragbar ist.

Neue schwere Kerkerstrafen

Wien, 24. Aug. Das Militärgericht in Graz sprach am Freitag 15 angeklagte Nationalsozialisten aus Steiermark (Steiermark) wegen des Verbrechens des Aufruhrs schuldig und verurteilte den Tischlermeister Leopold Rominger zu 7 Jahren, den Knecht Anton Prägl und den Schuhmachermeister Alois Wagner zu je sechs Jahren, den Arbeiter Joseph Geritl zu 5 Jahren, den Tischlermeister Hubert Demel zu 4 Jahren, den Maurer Franz Rohlfürst zu 3 Jahren, den Müllergehilfen Emmerich Jilowitz und den Besitzersohn Alois Jauch zu je 2 Jahren, vier Angeklagte zu je anderthalb Jahren und zwei Angeklagte zu je 1 Jahr schwerem Kerker, verschärft durch Dunkelhaft an jedem 25. Juli. Der letzte Angeklagte, der Pensionist der Graf-Köflacher Bahn, Karl Timischl, wurde freigesprochen.

Der Mörderfall auf die St. Bittener Hütte

Wien, 24. Aug. Die Erhebungen der Behörden wegen des Mörderfalles auf die St. Bittener Hütte haben ergeben, daß die beiden Verurteilten einen Massenmord im Stil der amerikanischen Gangster geplant hatten. Sie schossen nicht nur auf alle Gäste, deren sie im Haus ansichtig wurden, sie ließen noch den Wägen und den Bedienten, die aus dem Hauie flohen, nach und feuerten auf sie. Die Opfer des grauenvollen Mörderfalles wurden zu Tode gebracht. Außer einigen mehr oder minder leicht verletzten Personen sind vier als schwer verletzt zu bezeichnen, unter ihnen der Obmann der Sektion St. Bittens des Deutschen und Oesterreichischen Alpenverbandes, Karl Fürst, am schwersten. Er hat einen lebensgefährlichen Bauchschuß erhalten. Der Hüttenwirt Friedrich Steinberger wurde tödlich verletzt.

Leset Eure Heimatzeitung
das „Duelacher Tageblatt“

Jüdische Weltkonferenz in Genf

Kampfanlage an das Deutsche Reich

Genf, 24. Aug. Seit Montag tagte in Genf die dritte jüdische Weltkonferenz. Es waren etwa 100 Abgeordnete aus 26 Ländern anwesend. Der Vorsitzende, Goldmann, schilderte in seiner Rede die Lage des Judentums in den verschiedenen Ländern der Welt, wobei er sich ausschließlich mit Deutschland befaßte und dem Triten Reich den Kampf anlagte. Man werde mit Deutschland kein Kompromiß schließen. Die deutschen Juden müßten in ihre vollen Rechte wieder eingesetzt werden und gleichzeitig alle Rechte einer Minderheit erhalten. Der Boykott gegen Deutschland werde fortgesetzt werden, bis dieses Ziel erreicht sei. Weiterhin erklärte Goldmann, daß die Lage des Judentums auch in anderen Ländern, besonders in wirtschaftlicher Hinsicht, nicht befriedigend und zum Teil verzweifelt sei. Auch in Oesterreich zeigten sich starke antisemitische Tendenzen. Die gleiche Erscheinung müsse in Süd- und Zentralamerika, besonders in Argentinien und Mexiko, festgestellt werden. Selbst in Sowjetrußland werde die jüdische Sprache und Religion heute verfolgt. Außerdem seien die mittleren jüdischen Klassen in Sowjetrußland wirtschaftlich vernichtet. Im ganzen ergebe sich ein äußerst düstere Bild.

Ueber den Boykott in den Vereinigten Staaten berichtete ein Vertreter der amerikanischen Juden. Er behauptete, daß an diesem Kampf außer vier Millionen amerikanischen Juden noch mehr als 20 Millionen Amerikaner (wenn man auch ihre Familienmitglieder mitzählte) teilnehmen. Der Kongreß nahm weiter jüdische Siegesberichte über den Boykott der deutschen Waren in Frankreich, Belgien und Polen entgegen.

Die sogenannte „3. Jüdische Weltkonferenz“ wurde am Donnerstag geschlossen, nachdem vorher eine Anzahl von Entschließungen den Vertretern vorgelegt worden war, die einstimmig angenommen wurden. In der Entschließung über den Boykott gegen das nationalsozialistische Deutschland heißt es u. a.: „Die 3. Jüdische Weltkonferenz bekräftigt in feierlicher und eindringlicher Form den von der vorjährigen Jüdischen Weltkonferenz proklamierten Boykott gegen das nationalsozialistische Deutschland.“ Die Konferenz erklärt schließlich, daß der Boykott mit aller Energie fortgesetzt und organisiert werden müsse. Mit Bedauern wird festlich in der gleichen Entschließung festgestellt, daß sich die Einbuhr deutscher Waren nach Palästina trotz des Boykotts des Weltjudentums im vergangenen Jahre erhöht habe.

Im Anschluß hieran wurde eine Entschließung über die deutsche jüdische Flüchtlingsfrage angenommen. Die jüdische Weltkonferenz erkläre die Bemühungen des hohen Kommissars dankbar an, stelle aber fest, daß das Problem der Unterbringung der jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland in verschiedenen Ländern von einer Lösung noch weit entfernt sei.

Schließlich wurde noch eine Entschließung über die Ereignisse in Konstantinopel in Algerien angenommen. Sodann wurde der Zeitpunkt für den nächsten Jüdischen Weltkongreß, der in sehr viel breiterem Rahmen stattfinden soll als die Genfer Weltkonferenz, auf den Monat August 1935 festgelegt.

Trotz aller großen Worte hatte man während des Kongresses doch den Eindruck, daß der Glaube an einen Erfolg des von dem Weltjudentum geführten Kampfes stark erschüttert war und daß in der Konferenz eine ziemlich gedrückte Stimmung herrschte.

Subenteinbliche Kundgebungen in Litauen

Kowno, 24. Aug. Wie aus Kurshang gemeldet wird, ist es dort zu einer subenteinblichen Kundgebung gekommen, die den Ausdehnungen in Schaulen ähnlich ist. Nachts ging ein Trupp jugendlicher Litauer gegen das dortige Gemeinschaftshaus der Zionisten vor und warf mit Steinen die Fenster dieses Gebäudes ein. Der Umfang der Kundgebung ist daraus ersichtlich, daß die örtlichen Behörden polizeiliche Hilfe aus dem über 20 Kilometer entfernten Schaulen anforderten.

Aus einem von der litauischen Telegraphenagentur veröffentlichten Bericht über die Vorgänge in Schaulen geht u. a. hervor, daß die Feindschaft gegen die Juden zum Teil auf das herausfordernde Verhalten der jüdischen Jugendorganisation zurückzuführen ist. Die Empörung ist im ganzen Lande groß.

Aber es wäre ja schrecklich, wenn er wirklich ernste Absichten hätte!“

„Aber warum denn, Monti?“
„Weil ich ihn doch nie lieben könnte, Eva. Ganz gewiß nicht.“

Eva setzte sich neben die Schwester und sah nachdenklich vor sich hin.

„Du mußt ihm das sagen, Monti, damit es nachher nicht so unangenehm oder peinlich wird. Ich glaube wirklich, er hat dich sehr gern.“

Monti beugte sich tief über die Rosen. Ihr Gesicht war traurig geworden.

„Ich möchte ihm ja nicht wehe tun, Eva. Aber lieben würde ich ihn nie können. Diese hünen, vornübergebeugte Gestalt! Diese kurzschichtigen Augen hinter den schwarzumrandeten Brillengläsern! O, Eva! Wie könntest du nur auf diesen Gedanken kommen!“

„Ach, Monti, es kommt doch wirklich nicht auf das Äußere an, ich glaube, er würde ein sehr guter und liebevoller Ehemann werden. Vater hat ihn auch gern.“

Jetzt bekam Monti große Tränen in die Augen. „Ach, Eva, bitte, redest mir niemals zu! Lieber ein ganzes Leben einsam bleiben, als einem Manne folgen müssen, den man nicht lieben kann. Ich könnte ihn mir sehr gut als Freund — als Kamerad vorstellen. Aber niemals als Verlobten.“

Eva legte den Arm um die Schwester und küßte sie leise und zärtlich. „Aber dann gib es ihm beizugehen zu verstehen, Monti, ehe es zu spät ist. Und nun schone deine Hand und arbeite nicht zu viel draussen herum.“

Und sie ließ die Schwester allein. —
Schluß für Schluß trank Monti in diesen Gedanken ihren heißen Kaffee. Ihre Augen sahen dabei unverwandt auf den herrlichen Rosenstrauch.

„Nein, sie würde Job Angelheim nie lieben können! Er entsprach so gar nicht dem Bilde, das sich ihre junge Seele von dem gemacht hatte, dem sie einst gehören würde. Sie verglich ihn mit anderen jungen Männern ihrer Bekanntschaft. War er nicht immer ein wenig schüchtern und finstlich? Hatte sie und Hopps sich nicht eigentlich immer ein bißchen lustig über ihn gemacht? Er war gutmütig und gefällig — gewiß —, und sie hatte auch volles Vertrauen zu ihm. Ach, Eva bildete sich das alles wohl nur ein! Vielleicht dachte er selber gar nicht daran. Es war wohl nur eine kleine Aufmerksamkeit von ihm. Auch lüch er wohl wieder gut zu machen, was er gestern im Leichsinn ver schuldet. Jedenfalls wollte sie nun recht auf ihrer Hut sein und möglichst jedes Alleinsein mit ihm vermeiden. Aber die Rosen waren wunderschön. Sie wollte sie gleich auf Vaters Schreibtisch stellen.“

(Fortsetzung folgt)